

Schreiben mit allen Sinnen

Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer, Evi Zurschmitten



Kreatives Schreiben in der Unterstufe

LEHRMITTEL 4 ¹²/₈
VERLAG LCH

Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer, Evi Zurschmitten

Schreiben mit allen Sinnen

Die Autorinnen



Christa Zopfi hat während 25 Jahren Schreibseminare geleitet und ist Mitautorin von zwei Werkbüchern zum Thema kreatives Schreiben (Zytglogge Verlag). Ursprünglich war sie Kindergärtnerin und später Redaktorin der Fachzeitschriften «kindergarten» und «Netz» zum Thema Pflegekinder.



Olivia Nussbaumer ist Primarlehrerin mit Zusatzausbildung zur Basisstufenlehrerin. Sie unterrichtet seit vielen Jahren in einer Unterstufe im Kanton Aargau.



Evi Zurschmitten ist ausgebildete Primarlehrerin und arbeitete als Junglehrerin im Wallis. Nach der Familienpause hat sie vor 20 Jahren in der Stadt Zürich angefangen zu unterrichten, 6 Jahre als Fachlehrerin auf verschiedenen Stufen und seit 14 Jahren in der Unterstufe.

Herausgeber: Verlag LCH Lehrmittel 4bis8
www.lehrmittel4bis8.ch
1. Auflage 2012
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2012 Verlag LCH Lehrmittel 4bis8

Autorinnen:
Christa Zopfi (Projektleitung), Olivia Nussbaumer, Evi Zurschmitten
Titelbild und sämtliche Fotos ohne Punkt: Stefan Weber, www.swebfoto.ch
Fotos mit Punkt: Olivia Nussbaumer, Christa Zopfi
Infografik: Gabriela Maier, www.gabrielamaier.ch

Lektorat und Redaktion: Cornelia Hausherr
Satz und Gestaltung: Albin Koller, Berikon
Korrektorat: Elsa Bösch, Winterthur
Druck: buag Grafisches Unternehmen AG, Baden-Dättwil
Auslieferung: Verlag LCH Lehrmittel 4bis8 c/o Schule und Weiterbildung
Schweiz swch, Bennwilerstrasse 6, 4434 Hölstein, Tel. 061 956 90 70

ISBN 978-3-908024-23-1

Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer, Evi Zurschmitten

Schreiben mit *allen* Sinnen

Kreatives Schreiben in der Unterstufe

LEHRMITTEL 4 ⁵/₈
VERLAG LCH

7 Vorwort

Teil I: Grundlagen



9 **Vom Erleben zum Schreiben**
11 **Schreibentwicklung**
13 Spielen und Zeichnen als Vorstufe zur Schriftsprache

Teil II: Praxis



15 **Die vier Prinzipien des kreativen Schreibens**
17 Schreiben heisst bewegen
18 Schreiben heisst spielen
19 *Akrostichon*
20 *Poetisches Trampolin*
20 *Anagramm*
21 *Versteckte Tiere*
22 Schreiben heisst sehen
22 *Rätselkasten*
23 *Auf Spurensuche*
23 *Der Fotoapparat und die Fotografin*
25 Schreiben heisst erzählen
25 *Dreisatzgeschichten*
28 *Anleitung Faltbüchlein*
29 *Erlebnisreise in ein fernes Land: Teil I*
30 *Erlebnisreise in ein fernes Land: Teil II*
31 *Von Satz zu Satz*
32 *Bilderbuchfigur als Aufhänger für Geschichten («Schenk mir Flügel»)*
34 *Figurengeschichten («Die kleine Hexe», «Der kleine Clown Pippo»)*
35 *Ungewöhnliche Haustiere*
36 Weitere Ideen (*Buchstabenbüchlein, Powerpoint-Präsentation, Tagebuch*)

37 **Schreiben nach Struktur – ein Bilderbuch texten und malen**
37 Die Modellgeschichte (Beispiel: «Die kleine Schlange»)
38 Die Vorbereitungsphase
38 *Das Bilderbuch*
39 *Maltechnik für die Illustrationen*
39 *Die Kernidee oder Botschaft*
39 *Der rote Faden*
40 *Mögliche Hauptfiguren*
40 *Sprachliche und stilistische Vorarbeiten*
40 *Meine Hauptfigur*
41 Die Realisierungsphase

- 42 Vom Entwurf zur Reinschrift
- 42 Der letzte Schliff
- 42 Abschluss des Schreibprojektes mit Vernissage
- 42 Variante Modellgeschichte («Wo die wilden Kerle wohnen»)

Teil III: Methodische und didaktische Vorschläge



- 45 **Den Unterricht organisieren**
- 45 Arbeiten mit heterogenen Gruppen
- 46 Wie aus Buchstaben Text entsteht
- 46 Kinder zum Schreiben motivieren
- 47 Die Rolle der Lehrperson
- 47 Zeit finden für kreatives Schreiben
- 48 Eltern über die Arbeitsweise informieren
- 48 Gut führen und gleichzeitig kreativ fördern
- 49 *Grundregeln als Leitlinien fürs Zusammenleben*
- 50 *Sich sammeln und einstimmen*
- 51 Lesen befruchtet das Schreiben

- 51 **Feedback geben**
- 51 Stärke, Stolpersteine, Stimulus
- 52 Der rote und der blaue Stuhl
- 52 Individuelles Feedback durch die Lehrperson

- 53 **Arbeit am Text**
- 53 Texte korrigieren
- 54 Fehler selber finden
- 54 Mit anderen Augen auf Fehlersuche
- 54 Der Korrekturautomat
- 55 Reinschrift ja, aber mit Mass
- 56 *Anleitung Hokuspokus-Fidibus-Hülle*
- 57 *Kopiervorlage Hokuspokus-Fidibus-Kärtchen*

Teil IV: Service

- 58 Kleines Glossar: Anagramm, Akrostichon, Elfchen, Trampolin
- 59 Literatur
- Sachbücher: Lehrmittel, Sprache, Zeichnen; Kinderbücher;
- Websites

Inhalt

Besonderer Dank

Ganz besonders danken wir den Schülerinnen und Schülern von Olivia Nussbaumer und Evi Zurschmitten. Sie liessen sich auf die Schreib- anlässe ein, spielten mit Buchstaben und Wörtern, versetzten sich in die Rollen ihrer Figuren und stellten sich vor, was diese erlebten und fühlten. Stolz lasen sie einander ihre Texte vor, gaben Feedback, überarbeiteten die Entwürfe und illustrierten die Reinschrift. Ihre Geschichten bilden einen wichtigen Teil dieses Buches und wecken die Lust am kreativen Schreiben.

Herzlich danken wir auch Christina Touzlidis, die im Kapitel «Methodische und didaktische Vorschläge» über ihre Erfahrungen mit kreativem Schreiben in der Schule berichtet und damit wertvolle Anregungen für den Unterricht weitergibt.

Stefan Weber danken wir für die ausdrucksstarken Fotos und Cornelia Hausherr für die Begleitung des Buchprojekts und das professionelle Lektorat.

Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer, Evi Zurschmitten



Mit kreativen Schreibenanlässen erkunden die Kinder ihre Welt der Fantasie und setzen ihre inneren Bilder, Erlebnisse und Einfälle konzentriert, vielfältig und lustvoll um.

*Mein Tuch ist Rauch, der in den Urwald fliegt
Mein Tuch ist eine Blume, die gerade aufgeht
Mein Tuch ist ein Schleier
Mein Tuch ist ein Abendrot am Himmel*

Dieses poetische Trampolin, eine Gedichtform, in dem jede Zeile gleich beginnt, ist das Gemeinschaftswerk eines kreativen Schreibanlasses. Die Kinder haben sich mit einem Chiffontuch zu Musik bewegt und sich eine Rolle für ihr Tuch ausgedacht. Ihr inneres Bild haben sie als Satz aufgeschrieben. Anschliessend haben sie die Sätze aneinandergereiht und dieses poetische Gedicht erhalten.

Schreiben und Lesen sind Schlüssel zur Welt. Deshalb hat die Förderung und Entwicklung der Sprachkompetenzen auch einen hohen Stellenwert im Unterricht. Schreiben lernen ist ein komplexer langwieriger Prozess. Der traditionelle Schreibunterricht ist mehrheitlich auf das Erlernen der Rechtschreibung und des korrekten Satzbaus ausgerichtet. Manche Kinder verlieren dabei die Freude am Schreiben, fürchten sich vor Fehlern und haben Schreibhemmungen. Die vorliegende Publikation «Schreiben mit allen Sinnen» geht einen anderen Weg. Sie knüpft mit der Methode des kreativen Schreibens an der natürlichen Schreiblust der Kinder an und zeigt neue Möglichkeiten zum Text auf.

Die drei Autorinnen bringen fundierte Kenntnisse im kreativen Schreiben mit: Christa Zopfi, Redaktorin und Kindergärtnerin, hat 25 Jahre Schreibseminare geleitet. Die Lehrerinnen Olivia Nussbaumer (1.–2. Klasse) und Evi Zurschmitten (1.–3. Klasse) haben ein solches Schreibseminar besucht und integrieren seither kreatives Schreiben systematisch in ihren Unterricht. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass kreative Schreibanlässe den Kindern mehr Erfolgserlebnisse und Sprachkompetenz bringen als das traditionelle Schreiben. Neben dem kreativen Schreiben hat im Sprachunterricht auch das Einführen und Üben von Orthografie- und Grammatikregeln seinen Platz.

Für das Praxisbuch «Schreiben mit allen Sinnen» haben die Autorinnen ihre langjährigen Erfahrungen gebündelt. Im Grundlagenkapitel beschreiben sie die Sprachentwicklung und veranschaulichen sie mit praktischen Beispielen. Im Kapitel «Methodische und didaktische Vorschläge» geben sie konkrete Antworten und Tipps auf häufig auftauchende Fragen rund um das kreative Schreiben, wie: Unterrichtsorganisation, Korrekturen, Reinschrift, Beurteilung, Rolle der Lehrperson oder Elterninformation. Das im Zentrum stehende Praxiskapitel beinhaltet eine Schatzkiste voller kreativer, überraschender und stimulierender Schreibanlässe bis hin zum Texten und Gestalten von umfassenden Buchprojekten.

Stefan Weber hat die Motivation, die Arbeit und Freude der Kinder am Schreiben mit allen Sinnen fotografisch festgehalten.

*Für den Verlag LCH Lehrmittel4bis8
Cornelia Hausherr*

PS: Das Buch mit «Kinder erforschen die Schriftkultur» kombinieren.
www.lehrmittel4bis8.ch mit Onlineshop.

Grundlagen

Die Grundlagen für die Schreib- und Lesekompetenzen werden bereits in den ersten Lebensjahren gelegt. Dabei verläuft die Entwicklung von der dinglichen über die bildliche zur abstrakten Ebene – vom Erleben und Spielen über das Zeichnen und Bezeichnen hin zur Wiedergabe der inneren und äusseren Welt mit Buchstaben, Wörtern und Sätzen. Christa Zopfi beschreibt diesen Prozess und veranschaulicht ihn mit Beispielen aus Alltag und Praxis.



Sich verständigen mit einem Blick, mit Gesten, Worten und Geschichten.

Kommunizieren ist ein Urbedürfnis der Menschen. Wir verständigen uns mit einem Blick, einem Lächeln, einer Geste oder mit Worten. Dabei möchten wir verstanden werden und die andern verstehen. Dieses Bedürfnis haben schon ganz kleine Kinder. Kürzlich im Tram sass mir gegenüber ein Säugling auf dem Schooss der Mutter und schaute mich an. Als ich seinen Blick erwiderte, lächelte der Kleine und strampelte mit den Beinen. Wir freuten uns beide über die Begegnung im Augenblick. Kleine Kinder sind Künstler im Beobachten, Nachahmen, Verstehen, wie die Menschen und die Dinge um sie herum zusammenhängen. Sie wollen die Welt begreifen, packen zu, nehmen alles in den Mund und erwerben sich ein Bild von ihrer Umwelt. Dieses Bild ist nicht starr, verändert sich laufend, je nachdem, welche Eindrücke die Kinder bekommen. Zwischen ihren inneren Bildern und den äusseren Bildern gibt es keine scharfe Trennlinie. Eine Kuh kann ein blaues Fell haben und auf einer Wolke davonfliegen; ein Baum kann sich im Wind biegen und eine Geschichte erzählen. Die Fähigkeit, innere und äussere Bilder miteinander zu verbinden, ist ein kreativer Vorgang. Beim Schreiben wollen wir ihn stärken und entwickeln.

VOM ERLEBEN ZUM SCHREIBEN

Über die Sinne nehmen wir schon als Embryo unsere Umwelt wahr, verweben diese Eindrücke zu Bildern und Mustern. Sie tauchen später als Assoziationen auf, sobald wir einen bestimmten Sinnesreiz erhalten, z.B. einen Geruch, einen Klang oder eine Berührung. Damit Kinder leichter Zugang zu ihrem Schatz von Bildern und Erfahrungen bekommen, empfiehlt es sich, ihre Sinne anzuregen und ihre Vorstellungskraft zu stärken. Sie brauchen immer wieder neue sinnliche Eindrücke, z.B. wenn sie sich im Freien bewegen, im Wald über Baumstämme balancieren, Hütten bauen, dem Ruf eines Eichelhäfers lauschen oder wenn sie über den Markt spazieren, die Farbenpracht der angebotenen Ware bestaunen, verschiedene Sorten von Obst und Gemüse einkaufen und daraus einen schmackhaften Znüni bereiten.



Sinneserlebnisse in der Natur und im Alltag bilden die Grundlage für kreatives Schreiben.

Eindrücke



Mit dem selbst gebauten Schiff im Fluss spielen, sich in die Rolle des Kapitäns versetzen, ist Inspiration für eine Geschichte.



Eine Fantasiereise, die an das Erlebnis am Wasser anknüpft, regt die Vorstellungskraft der Kinder an. Beim Gestalten mit Sand und Steinen entwickelt sich die Geschichte ihrer Insel.

Beispiel Projektwoche Wasser

Während einer Projektwoche zum Thema Wasser habe ich eine erste und zweite Klasse zusammen mit der Kindergartengruppe an den nahe gelegenen Fluss begleitet. Alle Kinder hatten ein Schiffchen aus einem Holzbrett zugesägt, rundherum Nägel für die Reling eingeschlagen, verschieden grosse Klötzchen für die Kabinen aufgeleimt und Luken und Türen aufgemalt.

Sie liessen ihre Schiffe im Wasser treiben und bauten mit den Steinen am Ufer einen Hafen.

Im Spiel versetzten sie sich in die Rolle des Kapitäns, des Schiffslotsen oder Passagiers. Auf dem Heimweg sammelten sie Steine, Sand und allerlei, was sie am Flussufer fanden. Mit diesem Material gestalteten sie am nächsten Tag in einer Saatschale ihre Trauminsel, auf die sie während einer geleiteten Fantasiereise segelten (s. S. 29–30 «Erlebnisreise in ein fernes Land»).

Sie gaben der Insel einen Namen, stellten sich vor, wer dort lebt, was diese Figuren machen, wie sie denken und fühlen. Diese Geschichten schrieben die Kinder auf. Marco, der sonst Mühe hatte mit Schreiben, betrachtete lange seine Trauminsel. «Wie könnte deine Geschichte beginnen?», fragte ich ihn, und er schrieb den ersten Satz: *«Es war einmal ein kleiner Junge, der träumte immer von einer Schifffahrt ...»* Das Erlebnis am Fluss, die Bilder der Fantasiereise und das Gestalten mit Sand und Steinen waren ihm dabei gegenwärtig und halfen ihm, seine Geschichte aufs Papier zu bringen.

Jeder Mensch hat Fantasie, kann sich etwas vorstellen. Manche Kinder brauchen einen Anstoss, damit sie mit Schreiben beginnen können. Eine offene Frage nach dem Wie und Warum kann ihre Fantasie anregen und sie motivieren.

Schreiben heisst bewegen

Um ihren Lebensraum zu erweitern und neue Erfahrungen zu machen, sind Kinder ständig in Bewegung. Im Artikel «Bewegtes Lernen vermittelt ganzheitliche Erfahrungen» schreibt Ferdy Firmin: «In der Entwicklung des Menschen sind Wahrnehmung, Bewegung und Lernprozesse untrennbar miteinander verbunden. Das gilt nicht nur für motorische Lernfelder, sondern ebenso für die emotionale, kognitive und soziale Handlungsfähigkeit im Kindes- und Jugendalter.» (Fachzeitschrift 4bis8, Verband KindergärtnerInnen Schweiz, 2003)
«Schreiben heisst bewegen» lautet das erste von vier Prinzipien zum kreativen Schreiben. Die Kinder bewegen sich beispielsweise mit einem Chiffontuch zu Musik und stellen sich vor, was sie sind: ein Schmetterling, der sich auf eine Blume setzt und träumt; ein Luftballon, der sich vom Wind in ein fernes Land tragen lässt und eine Überraschung erlebt.



Beim freien Tanzen zu Musik bewegen die Kinder ihr Tuch und stellen sich vor, was es sein könnte. Diese Bilder fassen sie anschliessend in Sätze.

Sie schreiben ihre Vorstellungen als Sätze auf. Wenn wir diese montieren, entsteht ein Gedicht – ein sogenanntes Trampolin oder eine Anapher – in dem jede Zeile mit dem gleichen Wort oder Satzanfang beginnt (weitere Beispiele s. S. 18–21 «Schreiben heisst spielen»).

*Mein Tuch ist Rauch, der in den Urwald fliegt.
Mein Tuch ist eine Blume, die gerade aufgeht.
Mein Tuch ist ein Schleier.
Mein Tuch ist ein Abendrot am Himmel.*

Diese Einstiegsübung kommt praktisch bei allen Kindern gut an, so auch in der Klasse von Evi Zurschmitten. Sie setzt sie immer wieder ein, vor allem als Einstieg in eine neue Lektion. In einem nächsten Schritt sollen die Kinder aus dieser Erfahrung heraus zwei bis drei Sätze schreiben. Es entstehen poetisch anmutende Texte. Die Kinder sind hochmotiviert und haben Freude an ihren Werken. Beispiele:

Kerze von Nathalie

Mein Tuch ist wie eine Kerze, die allen warm gibt. Sie ist farbig und macht die Kinder und Eltern glücklich.

Saturn von Luc

Mein Tuch ist für mich wie der Saturn mit dem Ring, der im Weltall schwebt. Er kreist um die Sonne. Diese Sonne funkelt ihn so schön an, weil sie ihn lieb hat.

Gelber Vogel von Laila

Mein Tuch fliegt wie ein gelber Vogel. Die Sonne scheint. Es ist still. Nur die Vögel singen.

Bewegen lassen sich auch die Bilder im Kopf, wenn wir die Kinder beispielsweise mit einer Fantasie-reise auf eine Waldlichtung führen, wo sie einem Menschen, einem Tier oder einer Märchenfigur begegnen. Nach der Rückkehr in die reale Welt erzählen sie einander, was sie erlebt haben, oder sie zeichnen die Waldlichtung und schreiben dazu eine kleine Geschichte (s. S. 29–30 «Erlebnisreise in ein fernes Land»).

Bewegung

Schreiben heisst spielen

Im Spiel können sich Kinder auf eine natürliche Art mit der Umwelt auseinandersetzen, die eigenen Möglichkeiten und Grenzen erfahren und dabei umfassend lernen. Im Spiel ist das Kind mit all seinen Sinnen aktiv, es experimentiert, forscht, ahmt nach. Die Neugier, den Dingen auf den Grund zu gehen, treibt es an. Seine Fantasie kennt keine Grenzen.



Spielend machen die Kinder Erfahrungen, die Impulse für kreatives Schreiben sind. Das führt zu neuen Spielen und fantasie-reichem Experimentieren.

Während eines Schreibprojekts zum Thema Wasser, das eine Lehrerin mit ihren Erst- und Zweitklässlern und eine Kindergärtnerin während eines Monats durchgeführt haben, bauten die Kindergärtler aus Tischen, Stühlen und Tüchern eine Höhle für das «Wolkenmännchen», dem sie in einer Geschichte begegnet waren. Sie schlüpfen in verschiedene Rollen und spielten ihre Geschichten.



Ausgangspunkt für den kreativen Schreib Anlass: in eine Geschichte eintauchen, sich in eine Figur versetzen, Räume gestalten und bespielen.

Spiel

Schreiben heisst sehen

Unsere Augen nehmen ununterbrochen Bilder auf, wie eine Videokamera vor einer Bank oder in einem Warenhaus. Spannend wird es, wenn wir den Blick auf einen Gegenstand richten und ihn bewusst wahrnehmen.



Neugierig den Blick schweifen lassen und ein Motiv fokussieren, das die Aufmerksamkeit geweckt hat.

Beim Spazieren beobachten wir ein Tier und stellen uns vor, was es fühlt, denkt oder sich wünscht; im Freien suchen wir ein besonderes Objekt oder einen Gegenstand, zeichnen ihn ab und beschreiben aus seinem Blickwinkel die Welt, oder wir halten mit dem Fotoapparat Motive fest, die uns ansprechen – das sind Möglichkeiten, äussere Bilder zu fokussieren und mit eigenen Gedanken und inneren Bildern in einem Text zu verbinden.

Erprobte Schreibanlässe

- Rätselkasten
- Auf Spurensuche
- Der Fotoapparat und die Fotografin

Rätselkasten

Eine einfache Form, Beobachtungen in Text umzusetzen, ist der sogenannte Rätselkasten. Dieser Schreibanlass ist eine Variante des Spiels *«Ich seh' etwas, das du nicht siehst»*.

Die Kinder gehen zu einer Melodie frei im Raum herum, bleiben auf ein Zeichen stehen, erfassen mit den Augen ein Objekt, speichern es im Kopf und gehen zurück an ihren Platz. Sie zeichnen den Gegenstand auf die Vorderseite einer weissen Postkarte, auf der Rückseite beschreiben sie den Gegenstand in drei Sätzen:

- Er/sie/es ist ...
- Er/sie/es hat ...
- Er/sie/es kann ...

Sie lesen das Rätsel in der Klasse vor, die andern Kinder erraten, was es ist, und erhalten die Lösung durch die Zeichnung des Objekts. Oder sie stellen sich ein Objekt in der Natur vor oder eine Märchenfigur, einen Gegenstand aus der Küche oder aus dem Sport, zeichnen und beschreiben ihn. Solche Rätselkarten können die Kinder auch in Zwischenzeiten verfassen und ihren Rätselkasten beliebig erweitern.

Es ist ein Stäbchen
Es hat ein Bälchen
darauf.
Es kann Flammen
machen.

Rätsel



Lösung: Zündholz

Er ist nützlich.
Er hat einen Hebel.
Er kann zwei
Löcher machen.

Rätsel



Lösung: Locher

Sie ist nützlich.
Sie hat Platz für
Wasser.
Sie kann die
Pflanzen feucht
halten.

Rätsel



Lösung: Giesskanne

Rätsel

Methodische und didaktische Vorschläge

Aus der Praxis für die Praxis vermitteln drei Lehrerinnen, die kreatives Schreiben seit Jahren in ihren Unterricht integriert haben, ihr Know-how, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse zu den Themenfeldern: Organisation des Unterrichts, Feedback geben, Arbeit am Text.



Methodisch-didaktische Tipps aus dem Unterricht zeigen, wie sich kreatives Schreiben entfalten kann.

DEN UNTERRICHT ORGANISIEREN

Kreatives Schreiben in der Schule ist eine motivierende Form des Unterrichts. Sie setzt jedoch voraus, dass eine entspannte Atmosphäre herrscht, die es den Kindern erlaubt, frei von Druck und Erfolg ihre Ideen zu entwickeln und auszudrücken. Die vorgeschlagenen Schreibangebote im Praxiskapitel stellen Möglichkeiten dar, mit den Kindern neue Wege des Schreibens zu betreten. Dabei tauchen allgemeine Fragen zum Unterricht auf: Eignet sich das kreative Schreiben auch in heterogenen Gruppen? Was mache ich mit Kindern, die einen kleinen Wortschatz haben? Soll ich die Texte korrigieren? Was sagen die Eltern dazu? Zu solchen Fragen geben die Lehrerinnen Olivia Nussbaumer, Christina Touzlidis und Evi Zurschmitt Antworten aus ihrer langjährigen Erfahrung.

Arbeiten mit heterogenen Gruppen

«Kreatives Schreiben in der Schule ist wichtig», sagt Evi Zurschmitt, welche die Klasse im Jobsharing mit einer Kollegin unterrichtet. Einige Kinder in ihrer heterogenen Klasse sind es nicht gewohnt, Geschichten zu schreiben. «Wir möchten deshalb in den drei Jahren, die sie bei uns verbringen, einen Fortschritt erzielen.» Sie und ihre Kollegin sind überzeugt, dass auf der Unterstufe das kreative Schreiben den Kindern mehr Erfolgserlebnisse bringt als stundenlanges Üben von Grammatikregeln. Das schließt nicht aus, dass die Lehrerinnen im Sprachunterricht Nomen, Verben und Adjektive besprechen. «Wir haben viele fremdsprachige Kinder, welche die Freude am Schreiben verlieren, wenn wir zu viel korrigierend eingreifen.»

«Mit der Methode des kreativen Schreibens wird man den Kindern in heterogenen Gruppen besser gerecht. Jedes Kind schreibt zu einem Thema das, was es kann – ein Wort, einen Satz, eine Geschichte», sagt Olivia Nussbaumer. Mit ihren Erst- und Zweitklässlern arbeitet sie oft parallel in zwei Gruppen. Während sie sich mit der einen Gruppe beschäftigt, arbeitet die andere selbständig an einer Aufgabe zum gleichen Thema. Die Gruppen sind durchlässig wie in der Basisstufe, sodass ein sprachstarkes Erstklässlerkind die Aufgabe der Zweitklässler übernehmen kann.

Auch bei Christina Touzlidis ist die Klasse heterogen zusammengesetzt. Der Anteil von Kindern aus andern Ländern und Kulturen ist hoch, ihre Deutsch-



In zwei Gruppen am gleichen Thema arbeiten: eine Gruppe anleiten, die andere selbständig schreiben lassen.

kenntnisse sind unterschiedlich, der Wortschatz ist begrenzt. Deshalb baut die Lehrerin in andern Fächern wie Realien den Wortschatz gezielt auf und macht die neuen Begriffe erlebbar. «Wenn wir beispielsweise das Thema Hund behandeln, erwerben die Kinder viel Sachwissen. Es ist spannend zu beobachten, wie sie dies in ihre Texte einbauen.» So fällt es auch fremdsprachigen Kindern leichter, eine Geschichte zu schreiben.

Einem Teil ihrer Schülerinnen und Schüler fehlen beispielsweise Erfahrungen in der Natur. Ihre Eltern haben vielleicht ein anderes Verständnis von Erziehung, Bildung und Schule. Viele kommen aus einer anderen Kultur, haben andere Werte. Für sie kann es wichtiger sein, am Wochenende die Verwandten zu besuchen, als mit den Kindern im Freien etwas zu unternehmen. So ist es verständlich, wenn die Kinder ihre Freizeit in der Wohnung oder auf dem Vorplatz des Wohnblocks verbringen. Sie sind es nicht gewohnt, im Wald zu spielen, eine Hütte zu bauen, ein Feuer zu entfachen. Solche elementaren Erfahrungen müssen sie nachholen. Angeregt durch



Elementare Sinneserlebnisse im Unterricht weiterführen, z.B. mit Löwenzahn ein Bild «malen», später in der Schule einen Text dazu schreiben.

Kindergärtnerinnen geht Christina Touzlidis deshalb einmal im Monat an einem bestimmten Nachmittag mit ihrer Klasse in den Wald. Die Erlebnisse und Erfahrungen baut sie in den Unterricht ein, sammelt zum Beispiel Steine für die Mathestunde oder Federn für Schreibanlässe.

Wie aus Buchstaben Text entsteht

«Handelnd Schule machen ist befriedigend», sagt Olivia Nussbaumer, «aber wie findet die Lehrperson den Übergang vom Spielen zum Text?» Hier stellt sich die Frage, was wir unter Text verstehen. Ist nicht schon ein Wort, das eine Erstklässlerin schreibt, Text? Erwarten wir manchmal nicht zu viel, weil wir uns bei der Vorbereitung und beim Beobachten des Spiels vorstellen, was für originelle Geschichten entstehen könnten? Welche sinnlichen Erfahrungen es dabei macht, was während des Spielens im Kopf eines Kindes vorgeht, welche Bilder sich einprägen, wenn es in der Rolle der Köchin oder des Kellners tätig ist, können wir nur ahnen.



In der Rolle als Kellnerin erweitert das Kind seinen Wortschatz spielend.



Motivierende Faktoren wie Lob und Unterstützung wirken sich positiv auf die Entwicklung des Schreibprozesses aus.

Solche und ähnliche Spielerfahrungen sind unerlässlich, damit ein Kind einen Wortschatz erwerben kann, um später Sätze und Geschichten zu schreiben. Die Lehrerin oder der Lehrer braucht etwas Geduld und die Zuversicht, dass die meisten Kinder einmal den Schritt machen und ihre Gedanken oder Beobachtungen in Worte fassen und aufs Papier bringen können. Das ist eine grosse Leistung und verdient stete Anerkennung. Wie der Maschinist mit der Ölkanne das Getriebe pflegt, muss die Lehrperson die Kinder beim Schreiben ermutigen, unterstützen und immer wieder loben.

Kinder zum Schreiben motivieren

In jeder Klasse gibt es Kinder, die sich mit Schreiben schwertun, vielleicht, weil sie gleich eine perfekte Geschichte schreiben möchten und durch diesen Anspruch nicht über den ersten Satz hinauskommen. Christina Touzlidis erkennt dieses Verhalten sehr schnell und hilft dem Kind, eine Idee für einen Anfang zu kreieren.

Ein anderes Kind schreibt nicht gern, weil es feinmotorische Schwierigkeiten hat und seine Ideen nicht in nützlicher Frist aufs Blatt bringen kann. Dann stellt sich die Lehrerin als Schreibassistentin zur Verfügung, und das Kind diktiert, was sie schreiben soll. Nach einigen Sätzen übergibt sie ihm den Stift, und es kann ein Stück weiterschreiben. Auf diese Weise bekommt das Kind eine Starthilfe, einen Vorsprung und wird nicht demotiviert, wenn die anderen nach einer Viertelstunde schon eine Seite geschrieben haben und es sich immer noch mit dem ersten Satz abmüht.

Es gibt auch formale Anreize, welche die Kinder motivieren. Gute Erfahrungen hat Evi Zurschmitten mit Faltbüchlein gemacht (s. S. 27 «Tipp» und S. 28 «Anleitung Faltbüchlein»).

Der rote und der blaue Stuhl

Wenn sich die Kinder gegenseitig Feedback auf die Geschichten geben, geschieht das auf gleicher Augenhöhe. Das Feedback kommt direkter an, und die Kinder können es besser aufnehmen. Sie lernen gleichzeitig, worauf es bei einem gelungenen Text ankommt, und wenden diese Formulierungen mit der Zeit bei den eigenen Texten an. Christina Touzlidis hat eine motivierende Feedbackform entwickelt: «Auf je einem Stuhl liegt ein rotes und ein blaues Kissen. Die Kinder können wählen, auf welchem Stuhl sie ihre Geschichte vorlesen wollen. Rot bedeutet: «Ich möchte an meinem Text noch etwas verbessern.» Blau bedeutet: «Ich möchte nur die Stärke meines Textes hören.»

So müssen sich die zuhörenden Kinder überlegen, welches Feedback sie geben können. Das lenkt bereits ihre Aufmerksamkeit. Die Kinder lieben diese Form.»



Blau für Loben, Rot für Optimieren: Heute muss es Blau sein, die anderen Kinder und die Lehrerin teilen mit, was alles gut am Text ist.

Ein weiterer Vorteil ist, dass das vorlesende Kind die Intensität des Feedbacks wählen kann. Das erhöht die Chance, dass es daraus etwas lernt. Die einen brauchen während längerer Zeit positives Feedback, andere setzen sich schneller auf den roten Stuhl, weil sie ihre Texte verbessern möchten. Das motiviert weitere Kinder, sich einem kritischeren Feedback auszusetzen. Hier spielt auch die Gruppendynamik eine Rolle. «Oft fragen mich die Kinder, ob ich auch eine Geschichte schreibe. Das mache ich zu Hause und setze mich zum Vorlesen wie sie auf den roten oder blauen Stuhl. Die Kinder genießen es, mir auf meine Geschichte Feedback zu geben. Schreiben ist dann nicht eine Aufgabe, welche die Lehrerin stellt, sondern etwas, das wir miteinander machen», sagt Christina Touzlidis.

Individuelles Feedback durch die Lehrperson

Evi Zurschmitt gibt sehr individuell Rückmeldung auf die Texte der Kinder. Von den einen kann sie mehr verlangen als von anderen, weil sie weiter sind in ihrer Sprach- und Schreibentwicklung. Durch die Methode «Lesen durch Schreiben» fühlt sich die Lehrerin unterstützt in ihrem methodischen Ansatz. Sie unterscheidet zwischen dem lautgetreuen Schreiben und dem Einhalten der Rechtschreibregeln. «Wenn ich merke, dass ein Kind immer Mühe hat, bespreche ich mit ihm, was es aussagen möchte, und formuliere dies in einem Satz, den es abschreibt. Oder ein Kind, das voller Ideen ist, aber motorisch mit Schreiben Mühe hat, kann mir den Text diktieren.» Evi Zurschmitt versucht, die Texte nicht zu werten, sondern die Kinder zu bestätigen und zum Weiterschreiben zu motivieren. «Wenn aber ein Kind einen Text abgibt, der weit unter seinen Möglichkeiten liegt, sage ich ihm: «Ich weiss, dass du zu viel mehr fähig bist, und erwarte von dir mehr Einsatz». Er oder sie muss merken, dass ich mit dem Minimum vom Minimum nicht zufrieden bin.»

Kinder individuell einschätzen

Abschätzen, von welchem Kind man was verlangen kann, gehört zum pädagogischen Handwerk einer Lehrperson. Dafür gibt es keine Messlatte und keine Rezepte. Evi Zurschmitt stellt sich jeweils vor, wie sich das Kind in dieser Situation fühlt, und überlegt sich, womit sie es ermutigen oder anspornen könnte. Dieses Einfühlen gelingt nicht immer und hängt auch von der momentanen Verfassung der Lehrperson ab. «Wenn wir von Anfang an die Leistung der Kinder individuell beurteilen, fühlen sie sich nicht ungerecht behandelt, sondern ernst genommen. Kinder brauchen Erfolgserlebnisse.»



Die Kinder stehen Schlange: Die individuelle Rückmeldung ist gefragt.

ARBEIT AM TEXT

Schreiben ist Handwerk. Es hört nicht nach dem spontanen Entwurf auf. Vorlesen, Feedback bekommen ist ein wichtiger Teil im Schreibprozess, ebenso wichtig ist das Überarbeiten und Präsentieren von Texten. Erst dann haben die Kinder das Gefühl, ein Werk vollendet zu haben, was sie in ihrem Selbstbewusstsein stärkt. Was und wie viel korrigieren, was ins Reine schreiben sind Fragen, welche Lehrpersonen immer wieder beschäftigen.



Übung macht den Meister. Das Vorlesen und konstruktive Rückmeldungen, das Überarbeiten und Präsentieren sind wichtige Aufgaben im Schreibprozess.

Texte korrigieren

Die Schülerinnen und Schüler von Evi Zurschmitten schreiben regelmässig ins sogenannte Tagebuch. Texte, welche die Lehrerin gelesen, aber nicht korrigiert hat, bezeichnet sie mit einem symbolischen Auge. Ihr Prinzip ist es, so schnell wie möglich auf einen Text zu reagieren.

Wie intensiv sie darauf eingeht, hängt von verschiedenen Faktoren ab – von der zur Verfügung stehenden Zeit oder der momentanen Aufnahmefähigkeit der Kinder. Wenn der Text korrigiert ist, wird er mit einem Häkchen versehen. Die Eltern sind



Konstruktiv und hilfreich für das Kind: Mit einem Symbol, z.B. einem Auge, sogleich sichtbar machen, dass die Lehrperson den Text gelesen (gewürdigt) hat.

informiert und wissen, was diese Bezeichnungen bedeuten.

«Beim Korrigieren achte ich auf die Rechtschreibung und je nach Sprachentwicklung des Kindes auf die Satzstellung. Ich finde es aber schade, wenn beispielsweise ein Kind nach einem Besuch in der Waldschule zwei Seiten geschrieben hat und ich beim Durchlesen die vielen Fehler anstreiche, die beim freien Schreiben entstanden sind. Das würde seinen Stolz auf die grosse Arbeit verletzen.»

Wenn ein Satz unverständlich ist, fragt die Lehrerin nach, was das Kind sagen wollte; sie lässt es erzählen und gibt ihm Anregungen, wie es seine Gedanken ausdrücken könnte. Sprachstarke Kinder müssen selber eine Formulierung finden. Manchmal haben Kinder eine geniale stilistische Idee und können mit einfachen Worten eine starke Aussage machen.

Eine eigene Form finden

Evi Zurschmitten erinnert sich an Hasan, einen Schüler mit türkischer Muttersprache, der grosse Mühe im mündlichen und schriftlichen Ausdruck hatte. Beim Schreibenanlass mit der Erlebnisreise in ein fernes Land (s. S. 29–30) nannte er diesen Ort «Hasanland». Alle Leute hiessen Hasan, die Kinder gingen zum Hasanlehrer in die Hasanschule, spielten auf

korrigieren

dem Hasanplatz, assen Hasanznüni. Da kam einer, der hiess Fritz, und er wurde vertrieben. Hasan hatte eine literarische Form gefunden, die vom Schriftsteller Peter Bichsel sein könnte. Für seine Deutschkenntnisse war das eine ausserordentliche Leistung. Er drückte mit seiner Geschichte aus, wie er sich fühlte und was er sich wünschte.

Fehler selber finden

Trotz generellem Fortschritt gibt es auch Momente, in denen Evi Zurschmitt bei den Texten der Kinder eine Stagnation oder ein Zurückfallen in alte Muster feststellt. Sie schreiben beispielsweise die Sätze nicht zu Ende oder unverständlich, weil ihnen während des Entwerfens die Gedanken und Ideen davongerannt sind. Deshalb verlangt sie, dass die Kinder ihren Text durchlesen, Fehler korrigieren oder Fehlendes ergänzen, bevor sie ihn abgeben. Dies selbständig herauszufinden, ist mühsamer und anspruchsvoller, als wenn die Lehrerin die Fehler anstreicht.

Korrigieren mit Hokuspokus-Fidibus

Damit die Selbstkorrektur den Kindern leichter fällt, hat Christina Touzlidis das Hilfsmittel «Hokuspokus-Fidibus» (Anleitung und Kopiervorlage s. S. 56–57) verwendet: Auf einer Karte, die in einer gefalteten Papierhülle steckt, sind sechs Rechtschreibkriterien aufgeführt. Die Schreiberin überprüft ihren Text schrittweise, indem sie nach jedem Punkt das Kärtchen weiter herauszieht. Je nach Sprachkompetenz kann sie ein Kriterium, mehrere oder alle anwenden. Das Hilfsmittel könnte auch einen andern Namen haben, zum Beispiel «Detektiv X», der dem Kind hilft, in seinem Text bestimmte Kriterien aufzuspüren.



Mit dem Hokuspokus-Fidibus den eigenen Fehlern auf die Schliche kommen.

Mit anderen Augen auf Fehlersuche

Zur Abwechslung können die Kinder zu zweit ihre Texte austauschen, durchlesen und Fehler herausfinden. Einem fremden Augenpaar fallen Fehler auf, die man im eigenen Text übersehen hätte. Das ist bei Erwachsenen genau gleich. Oft sind die Kinder sehr streng miteinander. Deshalb gilt auch hier: Zuerst die Stärke benennen, dann die Fehler anstreichen.



Mit Spass am Inhalt und konzentriert zu zweit Texte korrigieren.

Der Korrekturautomat

Der Korrekturautomat besteht aus einer Dreiergruppe. Alle Korrekturautomatenkinder erhalten einen etwa gleich langen Text. Jedes Korrekturautomatenkind achtet auf eine bestimmte Rechtschreibregel und zeichnet entsprechende Fehler mit seiner Farbe an, z.B.:

- Grün für Nomen, die klein geschrieben sind;
- Gelb für Satzanfänge, die klein geschrieben sind;
- Blau für fehlende Punkte.

Die Texte wandern von einem Korrekturautomatenkind zum andern und landen am Schluss beim Autor oder bei der Autorin, damit er oder sie die Fehler korrigieren kann.